



Biwettschäflicher Abonnementstry. in Breslau 6 Mart. Wochen-Abonnement. 60 Pf.
außerhalb pro Quartal 7 Mart 50 Pf. — Biwettschäfliches für den Raum eines
Neinen Zeile 30 Pf. für Biwettschäfliches aus Schlesien u. Bosen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
amtshäuser Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 516. Abend-Ausgabe.

Zweiundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 27. Juli 1891.

Die Franzosen in Kronstadt.

— Berlin, 26. Juli.

Die deutsche Presse hat alle Veranlassung, über den Besuch, welchen die französische Flotte in Kronstadt abstattet, so kühn wie möglich zu urtheilen. Daß dieser Besuch irgend eine politische Folge haben kann, wird von keiner Seite behauptet. Von irgendwelchen politischen Verabredungen ist der Zar so weit als möglich entfernt. Der Besuch des Deutschen Kaisers in London und die übrigen Veranstaltungen, welche das gute Einvernehmen der drei Mächte unter einander und mit England bekunden, haben bei den Franzosen ein unbehagliches Gefühl erregt, und der Besuch ihrer Flotte in Kronstadt ist dazu geeignet, in ihnen eine Empfindung der Genugthuung hervorzurufen, und jenes Unbehagen wieder zu verscheuchen. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, daß die Franzosen sich in einem unbehaglichen Zustande befinden; im Gegenteil, wir wünschen, daß sie sich recht wohl in ihrer Haut befinden, denn desto ruhiger werden sie sich verhalten. Alle die kleinen Erfindungen, durch welche man in der Boulevardpresse den Besuch in Kronstadt als ein hochbedeutendes politisches Ereignis hinzustellen sucht, mögen wir ihnen gern lassen.

Es ist unbestreitbar richtig, daß die Franzosen und Russen genau ebensoviel Recht haben, sich einander freundschaftlich anzunähern, als die drei oder vier Mächte es haben. Der Dreibund ist keine Bedrohung Frankreichs und Russlands und soll es nicht sein; aber wir müssen auch anerkennen, daß in dem Austausch von Freundschaftsbezeugungen zwischen Frankreich und Russland keine Bedrohung für uns liegt. Und dabei waltet zwischen diesen Beziehungen doch ein sehr wesentlicher Unterschied ob. Der Dreibund und das gute Einvernehmen mit England sind ein treuer Ausdruck der Wünsche, Stimmungen und Interessen der Völker und die russisch-französische Freundschaft ist es nicht. Wir würden uns mit Österreich, Italien und England in einem Zustande des herzlichen Einvernehmens auch dann befinden, wenn wir gar keine Veranlassung hätten, an eine auswärtige Gesetz zu denken. Und Frankreich hat für Russland schlechthin kein weiteres Wohlwollen, als daß es auf einem künftigen Alliierten hofft. Das Interesse Russlands an Frankreich aber ist ein vollkommen schwaches, denn die Regierungswaräme der beiden Reiche weichen von einander so weit ab als möglich.

Russland und Frankreich können einander nur aus weiter Ferne verächtlich lieben. Je näher sie sich kennen lernen, desto mehr wird jeder von ihnen erkennen, wie wenig der andere dem idealen Bilde entspricht, welches er sich von ihm gemacht hat. Der Gemeinderath in Paris mag sich über die Entfernung von ein paar hundert Meilen hinweg ein reizendes Bild von russischem Wesen ausmalen; diejenigen Franzosen, welche Russland wirklich kennen lernen, gewinnen einen anderen Eindruck. Alles in Allem haben wir nicht die geringste Veranlassung, über das Erscheinen der Franzosen in Kronstadt unruhig zu sein.

Die Colonisationspläne des Baron Hirsch.

Es ist wiederholt von der Missionskreise die Rede gewesen, welche Mr. Arnold White im Auftrage des Baron Hirsch durch Russland unternommen hat, um die Zustände der dortigen jüdischen Bevölkerung kennen zu lernen und im Hinblicke auf die mannigfach erörterten Colonisationspläne die Eignung der russischen Juden für den Ackerbau und das Handwerk zu prüfen. Auf dieser Reise hat Mr. White folgende Orte besucht: Moskau, Baroscha, Baromla, Borlowo, Kiew, Berditshew, Odessa, Cherson, die jüdischen Ackerbau-Colonien von Dolnaja, Uessingar und Nowaja Poldawka, ferner Nikolajew, Katerinoslaw, Kremenshuk, Homel, Minsk und Witsch.

In einem gedrängten Memoire, das die Ergebnisse der Reise

White's zusammenfaßt, hat derselbe einen Bericht an Baron Hirsch erstattet, der manche neue Daten enthält und aus welchem die „N. Fr. Pr.“ folgende Stellen entnimmt:

„Ich genoß auf meiner Reise große Vortheile. Pobedonoszew, der Ober-Procurator der Heiligen Synode, gab mir einen eigenhändigen Brief, in welchem er meine Mission und den Sie mit derselben im Auge haben, auseinandersezte, und der Minister des Innern schrieb allen Gouverneuren. Sie ersehen daraus, daß ich mich außergewöhnlicher Vortheile erfreute, indem ich die Ansichten officieller Kreise über die Angelegenheit kennengelernt habe. Ich bemerkte, daß die höheren Beamten, obwohl ich dieselben freimütig und vorwollend fand, mit wenigen Ausnahmen sich in ihren Ansichten nach Petersburg richten, und ich lege deshalb ein größeres Gewicht den Meinungen der Tschowniks bei, die nicht so hoch gestellt sind, daß sie unter dem direkten Einfluß der Hauptstadt stünden. Diese letzteren sprachen zumeist die vollständige Wahrheit, die Anderen sagten sie nur theilweise, was man übrigens von einem Zeugen, der an einer Sache persönlich interessirt ist, erwarten muß. Auch die Juden gaben mir die besten Beglaubigungsschreiben, und wohin ich kam, fand ich die achtbarsten Juden auf, bemühte mich aber auch, die niedrigsten und ärmsten zu sehen. Auf diese Weise war ich im Stande, durch eine gegenwärtige Kontrolle sowohl die Behauptungen der Regierung, als auch jene der Juden zu prüfen. Ich sprach mit mehr als zweihundert Personen, deren Zeugniß, zusammen mit meinen eigenen sorgfältigen Beobachtungen, mich zu den folgenden Schlüssen führte. Auf meiner Reise war ich von einem russisch-jüdischen Gentleman Ramens Feinburg begleitet, der den Jargon der armen Juden, halb Deutsch, halb Hebräisch, spricht, und dessen loyale Hilfe wie immer bereiter Energie ich tief verpflichtet bin. Ich erwarte, daß er oft insultiert werden würde, aber dies geschieht nur einmal, in Kiew, wo er aufgefordert wurde, wegen seiner Religion das Hotel zu verlassen. Ich bin verpflichtet, mitzutheilen, daß selbst bei dieser Gelegenheit die Sache durch einen Beifall beim Gouverneur geordnet wurde.“

Unter der Voraussetzung, daß die jüdische Bevölkerung Russlands fünf Millionen zählt, und daß die Juden, welche ich gegeben habe, ein richtiger Maßstab für jene Glaubensgenossen sind, die ich nicht sehe konnte, glaube ich nicht, daß mehr als zwanzig Prozent der erwachsenen männlichen Juden zur jetzigen Zeit physisch geeignet sind, die Anstrengungen zu ertragen, die mit einer Niederlassung in einem neuen Lande verbunden sind. Im Ganzen sind die sehsamen Juden physisch schwächer, als die sehsamen Russen. Ich kenne in der That kein Land in Europa, in welchem die städtische Bevölkerung nicht in körperlicher Beziehung die armen russisch-jüdischen Städtebewohner übertrage. Wenn ich aber die jüdischen Städtebewohner Russlands jenen Juden gegenüberstelle, welche der Kaiser Nikolaus im Gouvernement Cherson angestellt wurden, so ist der Unterschied erstaunlich. In letzterem fand ich eine thätige, sonnenverbrannte, muskulöse ackerbautreibende Bevölkerung mit allen Kennzeichen eines aufstrebenden Bauernstandes. Es sind ihrer 30000. So viel ich von benachbarten Grundbesitzern, Russen, welche diese Juden beschäftigen, hören konnte, haben dieselben keine schlimmen Eigenschaften, es sei denn, daß man frühzeitig und unvorsichtig abgeschlossen fruchtbare Ehen als Fehler bezeichnen kann. Nebst diesen ackerbautreibenden Juden gibt es 300000 kräftige Männer, welche mit schwieriger Handarbeit in und bei den Städten beschäftigt sind. Als Beispiel dieser Klasse nenne ich die 10000 Arbeiter und Handwerker von Berditshew, die Hafenarbeiter von Odessa, die Kornträger von Nikolajew und die Feldarbeiter von Krementschuk, von welchen zum mindesten 4000 zur Erntezeit von den Grundbesitzern in der Nachbarschaft gedungen sind. All diese Leute sind für die Colonisation geeignet, wenn auch nicht alle gleichmäßig.

Zwei Momente aber komponieren die Muskel-Armuth der Juden, das ist das hochentwickelte nervöse Temperament, welches die Juden im Durchschnitt besitzen, das nicht allein die Quelle der Beschuldigungen von Feigheit ist, die gegen sie erhoben werden, sondern welches ihnen die erstaunliche Fähigkeit giebt, durch lange Zeit Anstrengungen zu ertragen, was dem biertrinkenden Engländer oder dem sich schonenden Russen nicht möglich wäre. Diese Eigenschaft erhebt dem Juden die größere Fähigkeit und den stärkeren Körperbau.

Das zweite Moment ist ein Factor, dessen Werth nur von Jenen geschätzt werden kann, welche es je unternommen haben, arme, beschäftigungslose Engländer in unbauten Colonial-Gegenden anzusiedeln. Ich meine die ungemein moralische Führung des Durchschnittsjuden. Mit einer einzigen Ausnahme (die Admiral Selen, Gouverneur von Odessa, erzählte) gipfelt die Gesamtheit meiner gewonnenen Daten in der Thatfrage, daß der Jude gewöhnlich mäßig ist — er trinkt selten, raucht selten, er ist ein guter Gatte, Vater und Sohn, er liebt es nicht, unzüchtig oder

blasphemisch zu sprechen, er ist gebildig im Träbsal und sehr fleißig bei der Arbeit. Er hat zweifellos Fehler, aber diese sind nicht von der Art, daß sie bei der Colonisations-Frage in Betracht kommen.

Von dem typischen Juden, wie ich ihn so oft in Petersburg beschrieben habe, eine Mischung von Dieb, Bucherer und Kuppler, habe ich kein Beispiel gefunden, natürlich muß es viele solcher Leute geben, oder wie hätte die Fiction sonst sich verbreiten können? Herr Pobedonoszew sagte mir in einer unserer Besprechungen: „Der Jude ist ein Parasit, entfernen Sie ihn von dem lebenden Organismus, in und an welchem er existirt, und verfehlen Sie diesen Parasiten auf einem Felsen, und er wird zu Grunde gehen.“ Thatsache ist, daß Pobedonoszew sich einen Special-Juden nach seiner Phantasie konstruiert hat. Er war sehr höflich und freundlich mit mir, und ich werde ihn sicherlich nicht hinter seinem Rücken beschimpfen, er weiß aber in der That nicht, was er spricht, wenn er die Juden hilflose Parasiten nennt. Ich werde ihm das ins Gesicht sagen, wenn ich eine Gelegenheit dazu habe, denn es ist besser, dies zu thun, als sich in sichere Entfernung zurückzuziehen und dort gehässige Vergleiche zwischen Pobedonoszew und Caligula zu ziehen. In Russland wurde der Jude gewünscht, Handel zu treiben, und mit seiner Gewandtheit hat er in dem Gewerbe, welches allein er betreiben darf, Erfolg gehabt. Das einzige Mittel, ihn moralisch zu heben und von anderen Leuten gleich zu machen, ist, ihn auf das flache Land zurückzuversetzen. Daß er durch Sonnenlicht und Arbeit im Schweiße seines Angesichts moralisch gehoben werden kann, zeigt deutlich der Erfolg der Colonien des Kaisers Nikolaus, welche ich nicht genug loben kann.

So weit meine Beobachtungen reichen, hat der russische Jude sammt seinen Kindern nicht genügend zu essen. Niedergeschlagenheit verdüstert das Leben der gesammten jüdischen Bevölkerung. Aber ihr Elend ist bisher im Großen nicht die Quelle von Verbrechen. Ihre gedrückte Existenz, die Unsicherheit der Zukunft und der Mangel, den Laufende von ihnen unter dem gegenwärtigen Stande der Dinge leiden, ist ein ausgezeichnetes Kriterium, um das Benehmen und den Charakter der Juden zu beurtheilen, wenn sie jene Anstrengungen und Entbehrungen zu erdulden haben werden, die sich in den ersten Jahren der Ausführung Ihrer Colonisationspläne notwendig ergeben werden, wie dies bei jeder andern Colonisation geschieht, seitdem die Geschichte der Welt begonnen hat.

Um es kurz zu sagen: Wenn Mut, moralischer Mut, Hoffnung, Geduld, Wäßigkeit gute Eigenschaften sind, dann find die Juden ein tüchtiges Volk. Solch ein Volk ist unter weiser Leitung bestimmt, jedes gut organisierte Colonisation zu einer erfolgreichen zu gestalten, ob dies in Argentinien, in Sibirien oder Süd-Afrika geschehe. Aber die Schwierigkeiten sind zahlreich, und ich glaube nicht, daß Sie gegen dieselben wirksam, ohne die öffentliche und aufrichtige Unterstüzung der russischen Regierung ankämpfen können. Ihre erste Abteilung muß aus einem Elitecorps bestehen, denn wenn Sie mit der ersten Detachirung keinen Erfolg erzielen, ist der künftige Erfolg unmöglich. Nichts darf dem Zusatz überlassen bleiben. Ich möchte Ihnen raten, das erste Contingent den Colonien des Kaisers Nikolaus zu entnehmen, wo nicht bloß das Land die zu zahlreichen Familien nicht mehr nähren kann, sondern, wo auch die Regierung jedem Ackerbauer zehn Dejatjina (1 Dejatjina gleich 1,09 Hektar) entzogen hat. Auch dort gibt es Roth.

Die folgenden vier Punkte, für welche die Unterstützung der russischen Regierung von der größten Bedeutung ist, empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit.

1) Um die Emigrant-Abtheilungen zu organisiren, bedürfen Sie lokaler Hilfe, mit anderen Worten, es müssen Auswanderungs-Comités gebildet werden, welche aus den angesehensten Juden jeder Stadt gebildet sind. Die Aufgaben derselben würden darin bestehen, die Auswanderer auszuwählen, Geld zu vertheilen, die Abreise der Auswanderer zu kontrolliren und anzuordnen, sich zu Gunsten der Emigranten mit der Regierung in Verbindung zu setzen und ein Verkehrscentrum zwischen Ihnen, der Regierung und dem Auswanderer zu bilden. Ein in Petersburg eingefestes Hauptcomitess soll die ihm unterstehenden Comités überwachen. Unter den gegenwärtigen Gegebenheiten organisiren die russischen Juden die Auswanderung entweder im Geheimen oder gar nicht, und wenn die Regierung ihre Bewilligung zu der Bildung dieser Comittes nicht giebt, weiß ich nicht, wie Sie Ihren Plan mit Erfolg durchführen können. Naturgemäß wird die Regierung wahrscheinlich verlangen, in diesen Comittes vertreten zu sein, und das ist nur recht, damit die von der Behörde gegebene Bewilligung loyal angewendet und nicht zu Zwecken verwendet werde, welche von der Regierung nicht erlaubt werden würden oder von ihr nicht beabsichtigt sind. Es ist einleuchtend, daß nur Juden von makellosem Charakter und in guter Stellung in diese Comittes gewählt werden dürfen.

2) Das gegenwärtige Polizeysystem ist ein unmögliches. Eine Thür muß offen oder geschlossen sein. Die russische Thür ist geschlossen. Es ist des-

Nachdruck verboten. Die Glücksjäger. [15]

Roman von Alexander Römer.

Paul war aufgestanden und zur Mama herangetreten, berührte sie traurig in die ängstlich auf ihn gerichteten Augen sah. „Du bist besser vorbereitet auf meine Enthüllungen als Leo, arme Mama.“ sagte er. „Du hast mehr Einblick gehabt in die Verbrauchsummen, und weißt es seit lange, daß Papas Vermögen aufgezehrt war, ehe er den Abschied nahm, aber auch das Deine —“

„Ist gar nichts mehr daraus gereitet, Paul?“ rief sie zitternd. „Du irrst Dich, in den . . . schen Gütern steht noch ein Capital von 20 000 Thalern.“

„Ward vor längeren Jahren schon gekündigt, hellweise in Staatspapiere umgesetzt — nicht allemal vortheilhaft — und es findet sich nichts außer einer kleinen italienischen Rente über 3000 Lire. Es ist bitter —“ er stockte, der entsezte, verzweifelte Ausdruck in der Mutter Augen war ihm qualvoll. Leo starnte ihn wie geistesabwesend an.

„So wäre ich allein auf meine Pension angewiesen“, flüsterte die Generalin in heiserem Tone, als sei ihr die Kehle zugeschnürt, „und Leo — und Du —“

„Beruhige Dich, Mama, es wird gehen, — ich habe in diesen Tagen und Nächten, wie Du es nanntest, alle Berechnungen gemacht. Ich stehe auf eigenen Füßen, verdiene so viel, daß ich bei meinen einfachen Bedürfnissen Leo noch werde einen Zuschuß abgeben können. Du wirst Dich auch mit Deiner Pension einrichten, und die Schulden — nun, wie gesagt, sie sind Gottlob geringer, als ich gefürchtet, ich werde mich mit den Gläubigern abfinden, sie werden warten und meine Einnahmeketten werden steigen. Ihr beiden thut mir leid, weil Ihr in den Fall kommt, Eure Gewohnheiten ändern, einen andern Zuschuß machen zu müssen. Mich trifft es ja weit weniger.“

Leo war jetzt ebenfalls aufgesprungen und hatte in nervöser Hast die Papiere durchblättert, welche Paul vorhin geordnet beiseite gelegt. „Das ist ja alles Unfassbar“, stieß er hervor, „ich werde noch gar nicht Aug daraus — Papa hat mir nie eine Andeutung gemacht von solchem Stand der Dinge, mich nie in meinen Ausgaben eingeschränkt — und er selbst — unser Haus war ja stets eines der opulentesten und großzügigsten —“

„Es wäre besser gewesen, wenn Papa Dich ein wenig in Deinen

Ausgaben eingeschränkt hätte — Du hast über 1200 Thaler Zuschuß bezogen, abgesehen von den Extrahilfen,“ bemerkte Paul mit einem gewissen Nachdruck und ließ dann eine Pause folgen, welche andeutete, daß er noch manches, was ihm auf der Zunge schwante, auszusprechen unterließ. „Um Dich forse ich mich eigentlich am schwersten,“ fuhr er fort, „es wird sich für Dich um große Aenderungen Deiner bisherigen Lebensweise handeln, ich habe viel darüber nachgedacht, ob Du in Deinem Regiment wirst bleiben können, ob es nicht besser wäre, wenn Du Dich versetzen ließest — den alten Train kannst Du natürlich nicht fortführen, und es ist weit schwerer, Aenderungen zu machen, wenn man ganz in denselben Verhältnissen bleibt.“

Leos Hände glitterten, er war kreidebleich. Bruder Paul mit seinen plebeischen Neigungen sollte ihm fortan seine Lebensweise regeln, er sollte von seinem jüngeren Bruder abhängig sein, sich mit dem einrichten, was Paul für ausreichend hielt, — es war ein toller Spuk, das Ganze, unmöglich, unerhört.

„Bitte, wirf die Rechnungen nicht durcheinander, Leo“, sagte Paul ruhig, „ich habe dann neue Arbeit. Es war recht mühevoll, diesen übersichtlichen Auszug zu machen. Wenn Du ruhiger geworden sein und den harten Schlag ein wenig verwunden haben wirst, dann mache Dich einmal darüber und orientiere Dich selbst. Hauptfachlich für Dich habe ich alles so übersichtlich geordnet. Und dann fasse Mut, es wird gehen. Ich kenne manchen jungen Offizier, der sich nobel durchschlägt mit geringen Mitteln.“

„Hast Du überhaupt einen Begriff von den Verhältnissen,“ rief Leo bitter, „von den hundert kleinen Notwendigkeiten, welche bei uns der Corpsgeist fordert, von den Anstandsrücksichten, welche wir zu nehmen haben und von denen wir uns gar nicht ausschließen können? Papa wußte das, er selber war ein echter Cavalier, und —“

Eine lange Pause folgte; es war todtenstill in dem Gemach. Um Pauls Mund lagerte eine harte Falte, über seinen Brauen hatte es sich finster zusammengezogen. Die Mama sah, ihr Antlitz mit dem Zuchthüllsel, und Leos Blicke glitten unstat und verzweifelt umher. Es war so unglaublich vom Papa — er sollte alles verbraucht haben, auch das Vermögen der Mama, und nie daran gedacht haben, was aus ihnen werden würde, — dieser gütige, liebvolle Papa, dessen Liebling er gewesen, und welcher Paul immer als einen Abtrünnigen, als einen ungentilien Plebejer betrachtet hatte. Stand denn auf diesen verhängnisvollen, mit Zahlen bedekten Bogen wirklich die Bestätigung dessen, was Paul so ruhig und nüchtern ver-

kündigte? Aber — er war jetzt nicht ruhig genug zur Prüfung, in seinem Kopfe wirbelte es, er konnte in diesem Augenblick keine Rechenergebnisse machen.

Es übermannte ihn plötzlich, sein Kopf sank auf das Pult, er schluchzte herzerbrechend.

Die Generalin fuhr empor. „Leo, mein armer, armer Leo!“ Die ganze Qual eines von Zärtlichkeit überwollenden Mutterherzens, das sein Geliebtestes unfähig leiden sieht, klang aus dem Ton.

Der Schatten auf Pauls Antlitz vertieft sich. Man bedurfte seiner im Augenblick nicht, man dankte ihm auch nicht seine Mühe, seine in Sorgen und praktischen Zukunftsgedanken verbrachten Nächte — es war wohl das beste, wenn er die beiden Fassungslosen einschließen sich selbst überließ. Leo schluchzte wie ein Knabe — er war ein Cavalier, aber kein Mann — und diesen Cavalier mit den noblen Passionen und dem knabenhaften Charakter sollte er, der jüngere Bruder, in Zukunft leiten und führen müssen. Er selbst hatte sich frei gemacht, er hatte von früh an gewußt, was Freiheit wert war, und auf welchem Wege allein er sie erringen konnte, — nun hatte der Vater, welcher ihn so mäßig geliebt, ihm diese Bürde zugewiesen.

Der Plebejer, die Schulden, welche der Cavalier gemacht, bezahlt, und den edlen Sprößling seines Geistes und seiner noblen Neigungen über Wasser halten. Fürwahr, keine leichte Bürde, und es gehörte starke Schultern dazu, sie zu tragen und frei zu bleiben unter der Last.

Mutter und Sohn waren allein; Pauls Fortgehen war von ihne kaum bemerkt worden. Die Generalin hatte Leos Kopf an ihre Brust gezogen und flüsterte ihm Liebesworte zu. „Mut! Mut! mein armer Junge — o! wie begreife ich Dein Empfinden, — aber es gibt noch Auswege aus dem lichtlohen Dunkel, und das — Du magst es mir glauben — hat auch Papa für Dich im Auge gehabt; er — er — es wäre sonst rein unbegreiflich.“

Die Gedanken der unglücklichen Frau irrten unstat umher. Es war ihr zu schwer, dem heiliggeliebten Sohne gegenüber das Bild des Vaters ganz von seiner Höhe herabzuholen. So oft sie auch gerchten Grund zur Klage gehabt über den Gefährten ihres Lebens, mit dem einst innige Neigung sie verband, seine gewinnende Persönlichkeit hatte ihr schwaches Herz immer wieder erobert, und Leo hatte den Vater vergöttert. Leo, sein verjüngtes, verklärtes Ebenbild. Denn die Mutterliebe idealisierte noch mehr als einst die bräutliche Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

halb nothwendig, daß kostspielige und beschwerliche Passsystem zu ändern und dasselbe durch ein System von freien Auswanderer-Certificaten zu ersetzen, welche die Verzichtleistung auf die Rechte und die Befreiung von den Pflichten eines russischen Staatsangehörigen enthalten, sobald die Grenze überschritten ist. Keine außerordentliche Militärlast oder ein anderer Dienst sollte den zurückbleibenden Juden in Folge der Auswanderung von Glaubensgenossen auferlegt werden. Mit anderen Worten: Man öffne das russische Thor unter Bedingungen, welche die russische Regierung für immer von den Juden befreien, welche Ihren Colonisationsplan benützen.

nicht viel kostet und einen sehr guten Eindruck in Europa machen.
4) Die Ausführung Ihres Planes wird Jahre in Anspruch nehmen, mir müssen deshalb normärts blicken. Die jungen Kunden sollten im Hande-

wir müssen deshalb vorwärts blicken. Die jungen Juden sollten im Handwerk und im Ackerbau unterrichtet werden. Rabbismus kommt von leerem Magen und aus der Atmosphäre der Universität. Man lasse die jungen Leute mit den Händen arbeiten und sie derart auf das zukünftige Leben in der Colonie vorbereiten, und Sie werden einen neuen wertvollen Staat gründen. Deshalb, denke ich, sollten Sie um die Erlaubnis anuchen, Ackerbauschulen zu errichten, in denen das Handwerk gelernt wird. Wenn das nicht geschieht, so werden Sie mit einer unwissenden Bevölkerung zu thun haben, nachdem Sie Ihr Elitecorps entsendet haben.

Das, geehrter Herr Baron, habe ich Ihnen mitzuteilen, obwohl es noch eine enorme Menge von Details zu berichten gäbe. Ich kann aber diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne ein Wort über die Leiden der jüdischen Kinder zu sagen, deren ich Zeuge war. Ich habe die indische Hungersnoth im Jahre 1878, ich habe viel Trübsal und Gram in verschiedenen Theilen der Welt gelesen; aber nichts hat je mein Herz so ergriffen, wie die Leiden dieser jüdischen Kinder. Diese sind doch noch keine Diebe, Wucherer, Ausbeuter, Kuppler, Uebelgesinnte oder Parasiten. Sie können sich noch nicht rühren, sie können ihre Sache nicht vertreten. Hart ist das Leben für sie, und sie wissen nicht, warum es hart ist. Es wird mit mit jedem Tage drückender. Nach Allem, was ich höre, würde der Bar, hätte er von den Leiden dieser unschuldigen jüdischen Kinder Kenntniß, uns zum mindesten die Erlaubnis geben, offen und mit Muße Maßregeln zur Befreiung dieser Kleinen und ihrer Eltern zu organisiren. Denn die Last, die Ihnen aufgebürdet, ist zu groß, als daß sie dieselbe tragen könnten.

Ich bin, geehrter Baron Hirsch, Ihr sehr aufrichtiger
Arnold White.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. [Tagess-Chronik.] Die Stichwahl in Kassel findet am Montag statt. Der Vorstand des conservativen Vereins für Hessen und Waldeck erlässt einen Aufruf, in welchem er die conservativen Wähler auffordert, zu Gunsten der Candidatur des nationalliberalen Dr. Endemann einzutreten. — Bei der Hauptwahl erhielt Endemann 4528, Pfankuch dagegen 7872 Stimmen. Insgesamt betrugen die bei der Hauptwahl abgegebenen antisocialistischen Stimmen 11 345. Bei der im Februar 1890 nothwendig gewordenen Stichwahl wurden 11 735 antisocialistische und 10 223 socialdemokratische Stimmen abgegeben.

Über den Erwerb der russischen Unterthanenschaft sind nach der „Allg. Reichscorr.“ neue strengere Bestimmungen getroffen. Wer die Naturalisation zu erhalten wünscht, muß vor allen Dingen eine gründliche Kenntniß der Landessprache besitzen. In den russischen Unterthanenverband können solche Ausländer nicht aufgenommen werden, welche in ihrem früheren Vaterlande mit Gesängnis oder schwerer Strafe und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte gehandete Verbrechen begangen haben. Hinsichtlich des Ausschlusses aus der russischen Unterthanenschaft sollen demselben unterworfen werden: diejenigen, welche ohne die Erlaubniß der russischen Regierung in ausländischen Militär- oder Staatsdienst getreten sind; diejenigen, welche nicht der Aufforderung der Rückkehr nach Russland zum festgelegten Termin Folge geleistet haben; diejenigen, welchen Criminalverbrechen zur Last gelegt sind, und welche nicht zur festgesetzten Frist auf Vorladung der entsprechenden Gerichtsbehörde erschienen sind, und Personen weiblichen Geschlechts, welche eine Ehe mit ausländischen Untertanen eingegangen sind.

Während der ministeriellen Studienreise in Ost- und Westpreußen hat eine Conferenz im Landeshaus zu Königsberg stattgefunden, an welcher auch die Regierungspräsidenten, Vertreter von Stadt und Land, Handel und Gewerbe theilnahmen. Es ist dort prinzipiell anerkannt worden, es handle sich weniger um das Geltendmachen von Wünschen einzelner Kreise, Corporationen oder Privaten,

Kleine Chronik.

Über den Untergang des Dampfers „Cuxhaven“ wird aus Stettin weiter berichtet: Der von der hiesigen Bräunlich'schen Reederei im Mai d. J. angekaufte Dampfer „Cuxhaven“ wurde seit Kurzem zu Fahrten zwischen Misdroy und Zinnowitz (über Heringsdorf) ver-
wandt. So war er auch am Freitag Vormittag von Misdroy nach Zinnowitz gefahren und hatte bereits von dort wieder am Nachmittag die Rückfahrt angetreten, als er zwischen Zinnowitz und dem Strelitzer Berg mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten auf das Vineta-Riff auffuhr und festsaß. Der Capitän Jäger ordnete sofort die Einschiffung der vierzig Fahrgäste des Dampfers in die Boote an, dieselben wurden auch ungefährdet in Zinnowitz gelandet. Alsdann wurden Versuche angestellt, den Dampfer, welcher anscheinend dicht geblieben war, wieder flott zu machen. Es glückte auch, ihn von dem Riff abzubringen. Kaum befand er sich aber in tieferem Wasser, als er zu sinken begann. Vermuthlich hatte er bei dem Abgleiten vom Riff ein größeres Leck erhalten. Das Wasser drang mit großer Gewalt und Schnelligkeit in den Schiffstrauraum, so daß der Untergang des Dampfers unvermeidlich geworden war. Die gesamte Besatzung vermochte sich jedoch noch in die Boote zu retten. Unglücklicherweise geriet eines der Boote mit dem Bord unter einen Radlasten des Dampfers und schlug, von dem inzwischen sinkenden Schiffkörper niedergedrückt, um. Es gelang, die Insassen des Bootes zu retten, bis auf die Witwe Bergbauer, welche die Restaurierung des Schiffes besorgte. Diese konnte den Fluten nicht entrinnen werden und ertrank. Das gesunkene Schiff liegt in einer Wassertiefe von 20 Fuß. Auf die erste in der Nacht hier eingetroffene Nachricht von dem Schiffsunfall fuhr Baumeister Victor Bräunlich, einer der Theilhaber der Reederei, nach Swinemünde und von dort nach Zinnowitz, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Der gesunkene Dampfer ist bei Stettiner Gesellschaften mit 70 000 M. versichert. — Der „Cuxhaven“, in Greenock aus Eisen erbaut, führte anfänglich den Namen „Mary und Ella“. Derselbe war 221 englische Fuß lang, 23 Fuß breit und 11 Fuß tief und hat eine Maschine von 600 indirichten Pferdekräften. Das Schiff hat mehrmals die Besitzer gewechselt. Es gehörte ursprünglich der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft, gelangte vor einigen Jahren in den Besitz der Unter-Elbeschen Eisenbahngesellschaft und wurde dann vom Director Ballin in Hamburg angekauft, um die Fahrten zwischen Cuxhaven und Helgoland zu unterhalten, bis es in den Besitz der Bräunlich'schen Reederei überging.

Ristow Pascha, der, wie schon gemeldet, am Sonnabend in Stettin starb, stand vor Jahren in Stettin als Hauptmann bei der Artillerie und gehörte zu jenen Offizieren, die in türkische Dienste berufen wurden. Ristow rückte in Folge seiner bedeutenden Kenntnisse und hervorragender militärischer Erfahrung schnell auf und bekleidete zuletzt die Stellung eines Generals mit dem Range eines Paschas und dem Prädicat Excellenz. Er hatte, nachdem er sich mit der Tochter des Generalarzts Dr. Abel in Stettin verheirathet, das Unglück, bei einer Fahrt aus dem Wagen geschleudert zu werden und sich schwere Verlebungen bei diesem Unfall zu anziehen. Seit etwa vier Wochen weilte er in Stettin auf Urlaub, um

Ringkämpfe in Berlin. In Berlin fand im Americanin-Theater am Sonnabend der lange angekündigte Ringkampf zwischen dem Hamburger Carl Abs und dem Amerikaner Tom Cannon statt. Die Berliner Blätter bringen ausführliche Berichte über das Ereignis. Das Folgende ist der "Post" entnommen. Diese schreibt: Unter den Zehntausend, die sich einen Platz vorher zu sichern oder in früher Stunde an der Kasse zu

als darum, Kernpunkte der Discussion zu schaffen, welche das Interesse der gesammten Provinz umfassen. Als solche Kernpunkte wurden einstimmig nachstehende drei Theesen aufgestellt: 1) Fortfall des Identitätsnachweises, weil dadurch der Handel der Seestädte, insbesondere Königsbergs, leistungsunfähig gemacht wird; 2) Tarifermäßigungen für ostpreußische landwirtschaftliche Producte, so daß diese in Mitteldeutschland concurrenzfähig werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Herren Minister gebeten eine Eisenbahn-Direction in Königsberg zu empfehlen. 3) Die Schaffung von Arbeitskräften: a. durch leichtere Handhabung und theilweise Aufhebung der Bestimmungen über Zulassung von Arbeitern aus dem Osten; b. das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz in Verbindung mit der Freizügigkeit schädigt die Arbeitskräfte der Provinz in so ernster Weise, daß eiligste gesetzliche Hilfe Noth thut. Als vierter Punkt fanden die Verkehrsstraßen, im besonderen der Canalbau eingehende Prüfung und Erörterung. Die Ansicht der Mehrheit ging dahin, daß große Canäle in Ostpreußen unihunlich erscheinen, weil deren Betriebsdauer nur 6 bis 7 Monate im Jahr währt. Dagegen wurden kurze Canäle, die etwa vorhandenen Wässer bei nicht zu stark fallendem Gelände und nicht mit zu hohen Anlagen und Unterhaltungskosten für zweckdienlich angesehen.

Andere Wünsche von Einzelnen und Corporationen, welche den Ministern vorgetragen worden sind, und welche bisher vom Ministerium wegen „Mangels an Mitteln“ zurückgestellt oder abgewiesen waren, sollen in besonderer Berücksichtigung des Auftrags des Kaisers bewilligt worden sein. Andere neu austauchende Wünsche werden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden, so daß, wie die „Östl. Atg.“ sagt, „die Voraussicht der Conferenz sich erfüllt hat, daß durch die besondere Betonung der drei Cardinalpunkte Niemandem sein Recht verklummt worden ist, auch seinerseits Neues zu beantragen.“

[Die Zahl der Gerichtsassessoren] in Preußen betrug Anfang 1878 238, 1879 328, 1880 386, 1881 494, 1882 612, 1883 714, 1884 821, 1885 958, 1886 1122, 1887 1387, 1888 1585, 1889 1770, 1890 1791, 1891 1868. Im April dieses Jahres wurden 1908 Assessoren gezählt, am 1. Juli 1875. Da jährlich nur ungefähr 150 zur Anstellung gelangen und die Jahrestassen der älteren Assessoren zum Theil erheblich länger sind, werden Diejenigen, welche eine Anstellung im Richterdienst suchen, einweilen noch immer länger warten müssen. Am 1. Januar befand sich 1101 Assessoren länger als zwei Jahre in dieser Stellung, zur Zeit sind 1148 in solcher Lage; zwischen 2 und 3 Jahren dienen 339, zwischen 3 und 4 Jahren 297, zwischen 4 und 5 Jahren 323, zwischen 5 und 6 Jahren 134, zwischen 6 und 7 Jahren 42, zwischen 7 und 8 Jahren 10, länger als 8 Jahre 1.

[Militär-Wochenblatt.] v. Ratzmer, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffizier des 1. Großherzogl. Hess. Drag.-Regts. (Garde-Drag.-Regt.) Nr. 23, mit der Führung des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite desfelsben, beauftragt. v. Wedell, Major aggregirt dem Fuß.-Regt. von Bieten (Brandenburg.) Nr. 3, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Großherzogl. Hess. Drag.-Regt. (Garde-Drag.-Regt.) Nr. 23 einrangirt. Sichart v. Sichartschoff, Major und Escadron-Chef vom Drag.-Regt. Freiherr von Dersflinger (Neumärk.) Nr. 3, dem Regt. aggregirt. Oswald, Oberstlt. j. D., unter Entbind. von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bezirks Posen, mit seiner Pension ausschieden. v. Byern, Major vom Gren.-Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform Hell, Major, aggreg. dem 2. Westfäl. Feld-Art.-Regt. Nr. 22, mit Pension und der Regts.-Uniform der Abtschied bewilligt. v. Gollammer, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf.-Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform, der Abschied bewilligt. Döring, Oberstlt. j. D., zulegt in der 10. Gend.-Brig. unter Ertheilung der Erlaubniß zum fernerem Tragen der Armee-Uniform und Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückverf. v. Lessing, Oberstlt. und Commandeur des 1. Nassau. Inf.-Regts. Nr. 87, in Genehmigung seines Abtschiedsgesuches, als Gen.-Major mit Pension zur Disposition gestellt. v. Kießel, Major j. D., zuletzt à la suite des jetzigen Fuß-Art.-Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und Director der Pulverfabrik in Wittenberg, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des genannten Regts. der Abschied bewilligt. v. Trott, Oberstlt. j. D., zuletzt etatsmäß. Stabsoffiz. des jetzigen Gren.-Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, unter Ertheilung der Erlaubniß zum fernerem Tragen der Uniform des genannten Regts., die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückverf. Buff, Oberstlicutenant j. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zu Tragen der Uniform des 2. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Großherzogl.)

Nr. 116, von der Stellung als Commandant d. Landw.-Bez. Lörrach entbunden.
Kindermann, Oberst und Commandeur des 2. Bataillons-Feld-Art.-Regts.
Nr. 30, mit Pension und der Regts.-Uniform, Meyer, Major vom
Inf.-Regt. Nr. 97, mit Pension, der Abschied bewilligt. v. Clausewitz,
Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
als Gen.-Major mit Pension, Marsch, Major vom Inf.-Regt. von der
Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Oberstlt. mit Pension und der Uniform
des Inf.-Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84., der Abschied bewilligt.
Lampel, Major vom 4. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
mit Pension ausgeschieden. Müller, Second-Lieutenant vom 3. Niederschlesischen
Infanterie-Regt. Nr. 50, mit Pension der Abschied bewilligt.
v. Flotow, Oberstlt. a. D., zuletzt Commandeur des damaligen 2. Bataillons
(Rienburg) 1. Hannov. Landw.-Regts. Nr. 74, Röppell, Major a. D.,
zuletzt Abtheilungscommandeur im jetzigen Feld-Art.-Regt. General-Feld-
zeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, die Aussicht auf Anstellung im Civil-
dienst erhebt. v. Wolff, Oberst und Brigadier der 4. Gend.-Brig. mit
Pension und der Unif. des Gren.-Regts. Prinz Carl von Preußen (2ten
Brandenburg.) Nr. 12, Bertram, Oberstlt. von der 8. Gend.-Brig., mit
Pension und der Uniform des 4. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 67, Frhr.
v. d. Goltz, Oberstlt. von der 11. Gend.-Brig., mit Pension und der
Uniform des Kür.-Regts. Graf Wrangel (Ostpreußen.) Nr. 3, der Abschied
bewilligt.

R u s s l a n d.

[Über die Ankunft der französischen Flotte in Kronstadt] wird der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg, 25. Juli, gemeldet: Die Abwesenheit des General-Admirals Großfürsten Alexis beim Empfange des französischen Geschwaders wirkte ernüchternd und zeigte deutlich, daß der Zar den Gästen gegenüber gewisse Grenzen genau eingehalten zu sehen wünscht. Bei der Ankunft des französischen Geschwaders in Kronstadt erhöllten Rufe: „Vive la France! Vive la Russie!“ und wurden die Marseillaise und die russische Hymne gespielt. Einige Russen, die den Admiral Gervais begrüßen wollten, drängten sich auf das französische Admiralsschiff in demselben Momente, als dieses eingelaufen war. Der mit Anordnungen beschäftigte Admiral ließ sie durch den hiesigen Militär-Agenten empfangen. Einen komischen Eindruck machte es, daß den Gästen seitens einzelner Schiffe des russischen Geschwaders Blumenkörbe dargebracht wurden. Die Toaste bei dem vom französischen Botschafter gegebenen Diner blieben auf die vier schon gemelbten beschränkt; es darf nicht einmal auf die französische Republik, geschweige denn auf ein franco-russisches Bündniß toastirt werden. Das russische Publikum wird sich damit begnügen müssen, nach Herzenslust „Vive la France!“ zu schreien und die Marseillaise zu hören.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 27. Juli.

* Der Stadtkommandant Generalleutnant v. Grote, wird wie wir hören, zum 1. October nach Liegnitz übersiedeln.

* Fürstbischof Dr. Kopp fehlt, wie die „Schles. Volks-Ztg.“ meldet morgen, Dienstag, von Johannisberg nach Breslau zurück, um bei der mündlichen Prüfung derjenigen Theologen des hiesigen Convicts, welche im October in das Alumnat einzutreten gedenken, zugegen zu sein. — Ferner hat der Fürstbischof, veranlaßt durch die Ungunst der Witterung bei dem Beginn der diesjährigen Ernte, angeordnet, daß sowohl in jeder Messe, mit Ausschluß der Feste I. und II. Klasse, wie nach jeder Messe um heftiges Wetter und eine gesegnete Ernte gebetet werde.

—d. Maurer- und Zimmergesellen-Versammlung. Zu Sonntag Mittag war eine Versammlung von Maurer- und Zimmergesellen aus Breslau und Umgegend in den Saal des Breslauer Concerthauses einberufen. Dieselbe war gut besucht. Zimmergeselle Schmidt sprach über die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit für die Maurer und Zimmerer auf 10 Stunden. Die Zimmergesellen hätten bereits die zehnstündige Arbeitszeit erreicht; es sei aber schwer, dieselbe innerhalb der Länge zu verhindern, wenn die Maurer länger arbeiteten. Die Maurer müßten sich verständigen und besser organisiren. Beide Gewerke, Maurer und Zimmerer, müßten im nächsten Jahre die zehnstündige Arbeitszeit gemeinschaftlich durchzuführen bestrebt sein. Nach längerer Besprechung wurde folgende Resolution angenommen: „Die im Concerthause tagende Maurer- und Zimmergesellen-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und ist davon überzeugt, daß eine Aufhebung unserer traurigen Lage nur dadurch möglich ist, wenn die bis jetzt bestehende lange Arbeitszeit verminder wird. Die Versammlung verspricht, mit aller Kraft dabin zu wirken, daß im nächsten Jahre eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt wird.“ Ferner gelangten zwei Anträge zur Annahme, wonach von Zeit zu

nuten lag Abs wieder in seiner Vertheidigungsstellung. Wie eine Kugel sprang Cannon hin und her über ihn hinweg, um ihn zu überraschen. Aber Abs war wachsam. Ohne daß er nur den Kopf verdrehte, verfolgte sein scharfes Auge jede Bewegung des Gegners. Die erste Blöde, die er sich gab, wurde Cannon zur Niederlage. Selbst etwas zur Seite geneigt suchte er Abs mit aller Gewalt umzuwenden. Den Augenblick, wo er loslief, benutzte Abs. Mit unglaublicher Behendigkeit wandte er seinen Riesenkörper um, gegen die Brust Cannons und warf diesen auf den Rücken. Sofort fägte er ihn mit eisernem Griff und drückte beide Schultern an den Boden. Der Hamburger hatte den Amerikaner nach 3 Minuten besiegt, nicht durch die Kraft seines Körpers, sondern in erster Linie durch seine Kaltblütigkeit, seine Geistesgegenwart und die Entschlossenheit, im gegebenen Moment die ganze Kraft einzusetzen. Brausender Beifall erhob sich, daß das Theater erdröhnte. Mehrmals mußte der Sieger dem Hervorrufe folge leisten, und noch eine Stunde lang wurde das Ereigniß von einzelnen Gruppen lebhaft discutirt. Tausende gaben dem siegreichen Hamburger unter Hochrufen das Geleite zum Wagen.

Theaternotizen.

Am 23. Juli fand die zweite Aufführung des „Barifal“ statt. Diese selbe erregte besonderes Interesse dadurch, daß eine junge Sängerin aus Karlsruhe, Fr. Mailhac, die Kundry sang. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt, daß sie ihre überaus schwierige Aufgabe für eine Anfängerin überraschend gut löste. Ihre Erscheinung ist sehr einnehmend, das Organ ausgiebig und von sympathischer Jugendfrische, die Darstellung lebhaftisch bewegt. Aber die ganze Leistung entbehrt noch der Abgellärtheit und der Bestimmtheit und Sicherheit in der Charakterzeichnung. Der Vorstellung wohnte der König Milan bei.

In Bezug auf den geplanten Bau eines zweiten Opernhauses in Berlin hat Herr Fellingen, wie die „Tgl. R.“ hört, sich mit der Verwaltung des Reichstagsgebäudes, der Seehandlung und den zuständigen Ministerien neuerdings in Verbindung gesetzt, um unter Umständen das dem Fiscus gehörige Grundstück in der Sommerstraße zu erwerben, welches sich dem neuen Reichstagsgebäude gegenüber bis zur Dorotheenstraße (Französisches Gymnasium) und Reichstagsufer erstreckt. Der früher erwähnte Plan, an der Potsdamer-, Eichhorn-, Schelling- und Königin Augustastrasse das neue Opernhaus zu errichten, ist indessen noch keineswegs aufgegeben worden. Die endgültige Entscheidung darüber, ob die neue Oper mit allen dazu gehörigen Gebäuden auf dem fiscalischen Gebiete (Front nach der Sommerstraße) oder an der Potsdamer Straße gebaut werden soll, dürfte von finanziellen Rücksichten abhängig sein und demnächst schon erfolgen.

Eugen Zabel, der Theater-Kritiker der National-Zeitung, und Friedrich Dernburg, der ehemalige Chef-Redakteur der National-Zeitung, haben ein dreiactiges Schauspiel "Vaterland" geschrieben, dessen erste Aufführung mit Mitterwurzer in der Hauptrolle im Stadttheater zu Leipzig stattfand. Der äußere Erfolg des Stücks war ein günstiger.

Wien, 27. Juli. Die Einnahmen der Südbahn in der Woche vom 19. bis 26. Juli betragen 780 147 Fl., Mindereinnahme 58 184 Fl.

* **Breslauer Saldirungs-Verein.** Einreichung der Effecten-Scontri am Mittwoch, den 29. Juli 1891 bis 5 Uhr Nachmittag. Vergleichung der Differenzen am Donnerstag, den 30. Juli 1891, Vormittag 10 Uhr (an der Börse). Einreichung der Scontri am Donnerstag, den 30. Juli 1891 bis Abends 6 Uhr. Regulirung am Freitag, den 31. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr im Local der Breslauer Discontobank.

* **31^{1/2} proo. Posener Provinzial-Anleihe.** Auf Grund des dem Provinzial-Verbande der Provinz Posen ertheilten Privilegiums, Provinzial-Anleihescheine für Zwecke des Provinzial-Hilfskassenfonds in Höhe von 10 Millionen Mark auszugeben, und des von der Kur- und Neumärkischen ritterschaftlichen Darlehnskasse unterm 9. August v. J. veröffentlichten Prospects bringt das letztgenannte Institut nunmehr die restlichen 9 Millionen Mark dieser Anleihescheine im Wege des freiändigen Verkaufs in den Verkehr.

* **Die Oesterreichische Südbahn** befindet sich, wie ein Wiener leitendes Blatt ausführt, gegenwärtig in schwieriger Lage, weil die bedeutende Herabsetzung der Gütertarife der österreich. und ungar. Staatsbahnen den Ertrag der Concurrenz-Linien der Gesellschaft auf das empfindlichste beeinträchtigt. Auf den ungarischen Linien der Südbahn sind zu Ende Mai solche Sätze eingeführt, welche den ungarischen Tarifen entsprechen. Auf den österreichischen Linien wurde mit der Gestaltung der Wagen- und Sammelladungs-Tarife der erste und wichtigste Schritt zu einer Annäherung an die neuen Gütertarife der Staatsbahnen unternommen, und eine Umarbeitung der sonstigen Tarife ist im Zuge. Vorderhand zeigt sich zwar keine Abnahme des Frachtenverkehrs, aber auch keine wesentliche Erhöhung, und so ist seit dem 1. Januar ein Ausfall von rund 13 Millionen Gulden zu verzeichnen. Seit dem 1. Juli, an welchem Tage auf den österreichischen Linien die neuen Wagen- und Sammelladungs-Tarife eingeführt worden sind, ergab sich speziell ein Ausfall von 94 240 Gulden. Aus dieser Ausfallsziffer lässt sich jedoch noch kein Rückschluss auf die Wirkungen des neuen Tarifes auf die Einnahmen der österreichischen Linien ziehen, da die Wochenausweise der Südbahn keine Specification der Einnahmen nach den einzelnen Verkehrsgebieten liefern und seit dem Anfang des Jahres in jeder Woche Mindereinnahmen zu verzeichnen waren. In den vorausgegangenen Jahren ist im Monat August, wo die Getreide-Campagne begann, ein grösseres Erträgnis des Frachtenverkehrs eingetreten; ob eine solche Steigerung auch in diesem Jahre angesichts der bestehenden Ernteaussichten und bei den ermässigten Tarifen erzielt werden wird, muss abgewartet werden. Der Personenverkehr liefert recht günstige Resultate, und trotz der reducirten Fahrpreise war beispielsweise in der zweiten Juli-Woche eine Steigerung der Einnahmen zu constatiren. Für das Gesammt-Ergebniss ist aber nur der Güterverkehr maassgebend, dessen Entwicklung in den nächsten Monaten für die Gestaltung der Einnahme des ganzen Jahres von entscheidender Bedeutung sein wird.

* **Progressive Börsensteuer in Frankreich.** Wie der „B. B.-Z.“ aus Paris berichtet wird, hat der französische Budgetausschuss einer Special-Commission einen Gesetzesvorschlag überwiesen, welcher eine progressive Besteuerung der Börsentransaktionen an Stelle des bisherigen Borderaustempels auf die Borderaux der Börsenmakler oder Agents de change bezieht. Diese Besteuerung würde in folgender Taxenscalae erfolgen: 0,05 % bis zu 5000 Fr. Transactionswert, 0,10 % von 5000 bis 10 000 Fr. Werth und 0,50 % (1/2 %) von 10 000 Fr. ab.

* **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Wie aus Paris gemeldet wird, dürfte der Generaldirektor dieser Gesellschaft, Herr Aubognac, demnächst aus dieser Stellung scheiden und in die Direction der Banque Ottomane in Paris übertreten. Die Verwaltung der Tabakregie hat bereits Vorbereitungen getroffen, um möglichst bald einen Nachfolger zu ernennen. Nach der „N. Fr. Pr.“ dürfte die Entscheidung in Wien getroffen werden, indem in Aussicht genommen sei, dass die maassgebenden Vertreter der Verwaltung s. z. in Wien zusammentreten, um sich über die Person des künftigen Generaldirectors zu beschreiben. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1890/91 ist noch nicht fertiggestellt; nach dem citirten Blatte dürfte aber das Ergebniss den allgemeinen Erwartungen entsprechen.

Berlin, 25. Juli. Spiritus unversteuert zu 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,8 M. bez. Juli und Juli-August 49,4-48,9 Mark bez. August-Septbr. 49,8-49,9-49,1-49,3 M. bez. Septbr. October 44,8-45-44,4-44,5 M. bez. October-November 43,7-43,8 bis 43,5 Mark bez. November-December 43-43,2-42,7 M. bez.

Provinzielles.

+ **Sagan, 26. Juli.** [Handelskammerbericht für die Kreise Sagan und Sprottau pro 1890.] Nach dem Jahresbericht hat die

deutsche Industrie durch Einführung der Mac Kinley-Bill schwere Einschüsse erlitten; ebenso droht derselbe durch den Vertrag zwischen Nordamerika und Brasilien die Gefahr, mehr und mehr verdrängt zu werden. Was Argentinien und Chile betrifft, so haben die jüngsten Ereignisse schwer empfundene Verluste und Stockungen mit sich gebracht. Es bedarf deshalb wohl keiner weiteren Ausführung, dass Deutschland zu anderen großen Absatzgebieten gelangen müs. Durchaus wünschenswerth ist es, dass sich an den deutsch-österreichischen Handelsvertrag andere mit Rumäniens, Serbien, Schweiz, Italien und Belgien anschließen. Als hocherfreulich begrüßte der Bericht das Streben des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, den früher aufgegebenen Versuch handelspolitischer Annäherung wieder aufzunehmen. Besondere Schwierigkeiten erwachsen dem in dieser Angelegenheit beschäftigten Commissionen durch die durch unaufhörlich gestiegerten Schuhjölle grossgezogenen Sonderinteressen. Dem Deutschen Reich steht außerdem der Artikel 11 des Frankfurter Friedens hindernd im Wege. Die eingangs Specialberichte klagen über den Rückgang der Industrie und des Handels. Die Kaufkraft des Publikums hat durch die mit den Schuhjölle verbundene Vertheuerung aller Bedürfnisse und der statthabenden mangelhaften Ernte eine bedeutende Abnahme erfahren. Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Sagan-Freystadt-Reinsalz ist ein befriedigender. Zu wünschen wäre es, wenn die Staatsregierung dem Project einer Querstrecke näher treten möchte. — Die Kammer diest sechs öffentliche und acht geheime Sitzungen und erlebte 162 Vorlagen. — Die Specialberichte beginnen mit der Tuch- und Wolleinindustrie. In dieser haben sich die günstigen Erwartungen nicht erfüllt. Anfang des Jahres noch mit Aufträgen von 1889 beschäftigt, trat gegen Mitte des Jahres ein vollständiger Umschwung, veranlaßt durch die Bergarbeiterbewegung und die wachsende Vertheuerung der Lebensmittel ein. Durch die Mac Kinley-Bill wurde der Export untergraben. Die stetig wachsenden Ausgaben für die Wohlfahrtsanstalten der Arbeiter stehen im grellsten Widerspruch zu den gedrückten Preisen der Fabrikate. Eine Besserung ist nicht zu erhoffen. Am Schlusse des Jahres 1890 waren bedeutend weniger Arbeiter in den Fabriken beschäftigt als am Anfang. — Die Kunstwollen-Fabrikation klagt über schleppende Geschäftsgang und gedrückte Preise. Gutes Material zur Verarbeitung ist schwierig zu erlangen. Das Jahr 1890 ist, wie der Bericht über die Fabrikation woller Fäntasie- und Strumpf-Waren sagt, als nicht günstig zu bezeichnen. Die Aufträge gingen spärlich ein, Ausland und Inland verhielten sich abwartend, der Export nach den südamerikanischen Staaten und Nordamerika hat fast ganz aufgehört, und nach Holland ist schwächer geworden; nur nach England und Belgien hat er sich vergrößert. — In der Flachs-garn- und Maschinen-Spinnerie wird über Mangel an geschulten Arbeitskräften geklagt. Die Betriebsergebnisse waren ungünstiger, als früher, weil die Arbeitslöhne und Kohlenpreise höher, die Qualität der Flachsärte mangelhaft und das russische Rohprodukt teurer ist. Die Folgen der Mac Kinley-Bill machen sich auch in dieser Branche bemerkbar. — Ueber die Tuchspinnerei wird berichtet, daß der Absatz ein lohnender gewesen sei. Gegen Schlusse des Jahres wurde das Geschäft stockend, so daß man nicht auf den Selbstostenpreis kam. — Die Manufactur-Modewaren- und Confection-Branche hat Veränderungen nicht erfahren. Durch die Verbindungsfirmen wird das Gaffagefäß nach außen verlegt, während der kleine Platz unter dem Vorhystem leidet. In der Damen-Confection-Branche und der Herren-Garderobe nach Maag wurde lohnender Umsatz erzielt. — Die Holzstoff- und Cellulose-Fabriken klagen über die zollfreie Einfuhr des schwedischen Holzes und über große Concurrenz. Es sei nur bei gedrückten Preisen Absatz zu erwarten. — Im vorfließenden Jahre hat sich auch die Fabrikation künstlicher Blumen gebessert, doch konnte sie wegen Mangel an Arbeitskräften nicht genug ausgebeutet werden. — Die mechanische Strickerei hat wesentlich eingeschränkt werden müssen. Der Absatz im Inlande blieb zurück, und die Mac Kinley-Bill verhinderte den Export. — Die scharfe Concurrenz der Buchthausarbeit und die Steigerung der Arbeitslöhne sowie die rückgängige Conjectur der Eisenbranche brachten den Brüderwaagen-Fabrikation schlechten Verdienst. — Beranlaßt durch die hohen Preise der Rohtabake und wachsenden Productionskosten konnte eine Belebung der Cigaretten-Fabrikation nicht Platz greifen. Das Geschäft wird als schwierig und unlohnend bezeichnet. — Die Glasindustrie verzeichnet eine ungünstige Geschäftstage. Die Kohlen und das Rohmaterial sind teuer und die Arbeitslöhne hoch. Die Preise der Fabrikate konnte man nicht erhöhen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, den Weltmarkt als Absatzgebiet zu verlieren. Die für den Export eingelaufenen Ordres nach Nordamerika, England und dessen Colonien wurden durch Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill fast über den Haufen geworfen, und es hat seitdem das Exportgeschäft nach Nordamerika fast aufgehört. Die Glasfabrikanten hoffen Gegenstand wünschen dringend den Bau einer Bahn, wenn nicht die bedeutende Glasindustrie dem Untergange geweiht sein soll. — Nicht unerheblich beeinflußten die hohen Spirituspreise die Essig-Fabrikation. Die Preise für Essig stiegen nicht wie dies der teuere

Spiritus beinhaltet. — Schneidemühlen- und Holzhandel erzielten für Nutzholz nicht mehr die Vorjahrspreise. Für Brenzholz war der Absatz ein guter. — Die Dachappens-Fabrikation erzielte bei der im Allgemeinen ungünstigen Lage ein wenig befriedigendes Resultat. Da das Ausland durch hohe Zölle verschlossen ist, so blieb als Absatzgebiet nur das Inland. Die rege Baulust fehlte. — Der Speditions- und Frachtverkehr ist, wenn auch gegen 1889 zurückgegangen, doch immer noch ein lebhafte. Die Gründung der Bahnenlinie Reinsalz-Sagan hat den Verkehr nach verschiedenen Stationen abgesenkt. Der Stückgutverkehr auf Station Sagan ist in steter zunahme begriffen; die Einführung der ermässigten Stückgutklasse bewährt sich.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Dorothea Gerschow mit Herrn Lieut. Hans Heyde-mann, Thalberg-Rathiaube. Verbunden: Herr Pr.-Lieut. Kurt v. Kronenfeld mit Fr. Lucie Bumiller, Mannheim. Herr Pastor Julius Wohlfahrt mit Fr. Margaretha Anderson, Pfarrer Wang in R. Herr Reg.-Baumeister Hugo Ulrich mit Fr. Elisabeth Stein, Tirsch-tiegel.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter Köhler, Neustadt O.S. Herrn Pr.-Lt. v. Klinkowström, Fürstenthal. Herr Major und Bats.-Comm. v. Wiebach, Sonderhausen. Herrn Pr.-Lt. von Cleve, Rathenow. Herrn Ulrich v. Rayhengst, Stockow. Herrn Graf C. Schimmelmann, Ahrensburg. — Eine Tochter: Herrn Arthur v. Studnick, Reg.-Rath a. D., Berlin. Herrn Pr.-Lieut. von Hackewits, Marienwerder. Herrn Lieut. Adolf Frhr. von Malzhan, Hannover.

Gestorben: Herr Pr.-Lieut. Carl v. d. Gröben, Biesbaden. Verm. Frau Gymn.-Oberlehrer Amalie Welz, geb. Köhler, Breslau. Fr. Mathilde v. Krauthoff, Rawitsch. Herr Schiffsbau-meister Max Niedel, Breslau. Herr Rentier Heinrich Reth, Berlin. Herr Stadtrath Albert Steinhausen, Bad Elmen.

Gasthof: Verkauf.

Ein frequenter Gasthof, ein Meile von Liegnitz, in gutem Bauzustand, mit Taxisaal, Billardzimmer und für 30 Pferde Stallung, außerdem gehören 10 Morgen guter Acker dazu, ist zu verkaufen. Es liegt sich auch leicht eine Fleischerei darin einzurichten. [1014]

Nähtere Auskunft ertheilt S. Schiller, Liegnitz, Mittelstraße 21.

Von erstem

Moselweinhause

Vertreter gesucht.

Offerter sub V. 8628 an Rudolf Moisse, Köln. [241]

Ein erfahrener Kaufmann, gut empfohlen, sucht Stellung als Lagerist im Manufactur- od. Wollwaaren-Geschäft. Off. erb. u. C. C. 19 an die Erbteil. der Bresl. Zeitung.

Ein äußerst tüchtig. Verkäufer wird für ein feines Schuhwarengeschäft einer Großstadt bei hohem Salair gefücht. [1012]

Kur folche wollen sich melden, die ihre Leistungen durch Bezeugnisse nachweisen können; dagegen ist Branchenkenntnis nicht unbedingt erforderlich.

Offerter unter K. 100 post-lagernd Stettin.

Doppel.

Gut eingeführtes Specereigesch., beste Lage, Garnison, Land- und Seefahrtskunst, mit Einrichtung und anstoss. Wohnung alßald zu vermieten. [1096]

Joh. Willecke.

Ein Laden,

mit auch ohne Wohnung, in bester Lage des Marktes, in dem durch längere Jahre ein Schnittwaaren-Geschäft mit günstigem Erfolge betrieben worden und der sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet, ist sofort event. 1. August er. zu vermieten durch den Besitzer. Titz, Dirschberg i. Schles.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München)
Breslau,
Köln, Leipzig

installirten
bereits

4400 Dynamos,

16 000 Bogenlampen,

350 000 Glühlampen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. Juli 1891.

Amtliche Course.

(Course von 11-12^{1/4} Uhr.) Tendenz: Anziehend.

| Deutsche Fonds. | vorig. Cours. | heutiger Cours. |
|------------------------|---------------|-----------------|
| Bresl. Stdt.-Anl. 4 | 102,00 B | 101,75 G |
| do. do. | 96,85 bzB | 96,85 B |
| D. Reichs.-Anl. 4 | 106,00 B | 106,10 B |
| do. do. | 98,75 B | 98,50 G |
| do. do. | 84,60 bzB | 84,60 G |
| Script. 3 | 84,20 B | 84,20 bzB |
| do. vollezg. 3 | 84,40 bz | 84,60 G |
| Pras. cons. Anl. 4 | 105,75 B | 105,60 bz |
| do. do. | 98,30 G | 98,35 bzB |
| do. -Schuldsch. 3/2 | 99,25 G | 99,90 B |
| Pras. Pr.-Anl. 5/2 | — | 96,50 G |
| Pfdbr. schl. altl. 3/2 | 96,30 bz | 96,30 bz |
| do. Lit. A. 3/2 | 96,30 bz | 96,35 bz |
| do. Lit. C. 3/2 | 96,30 bz | 96,35 bz |
| do. Lit. D. 3/2 | 96,30 bz | 96,35 bz |
| do. Neue 3/2 | 96,30 bz | 96,35 bz |
| do. ald. 4 | 101,25 bz | 101,30 B |
| do. Lit. A. 4 | 101,25 bz | 101,30 B |
| bis IX u. I-V | 101,25 bz | 101,30 B |
| do. Lit. C. 4 | 101,25 bz | 101,30 B |
| do. Lit. B. 4 | — | — |
| do. Posener 4 | 101,50 G | 101,50 bzG |
| do. do. | 95,80 bz | 95,85 bz |
| Central ländsch. 3/2 | — | — |
| Rentenbr. Schl. 4 | 101,70 B | 101,70 bz |
| do. Landescit. 4 | — | — |
| do. Posener 4 | — | — |
| Schl. Pr. Hilfik. 4 | — | — |
| do. do. | 95,50 bz | 95,55 G |

| In- u. ausl. Pfdbr. u. Industr.-Obligat | Course von 11-12 ^{1/4} Uhr. |
|---|--------------------------------------|
| Pr.Centr.Bodpi. 3/2 | 93,75 B |
| do. 1890 4 | 102,80 G |
| Russ. Met.-Pfg. 4/2 | — |
| Schl.Bod.-Cred. 3/2 | 94,40 bzG |
| do. Serie II. 3/2 | 94,40 bzG |
| do. Ser. I. 4 | 100,80 bz |
| do. Ser. II. 4 | 100,80 bz |
| do. Ser. III. 4 | 100,80 bz |
| do. rz. à 110 4/2 | 110,20 G |
| do. rz. à 100 5 | 104,00 B |
| do. Communal 4 | — |
| Brsl. Strßs.Obl. 4 | — |
| Dnrmshk. Obl. 5 | — |
| Henckel. P.-Obl. 4 | — |
| Kramsta Oblig. 5 | — |
| Laurahütte Obl. 4/2 | — |
| Opp. Cem | |